

Die „Vollswacht“
erichtet wöchentlich einmal Sonnabend mit der Fußdruck-Schloss-Glocke und Zeit und ist durch die Gesellschaft keine Gruppenstrafe und durch die Strafe zu bestehen.
Preis pro Woche 50 Pf.
für Monat 215 Pf.
Durch die Volk bezogen 6,25
frei bei Kauf monatlich 7,25
vierfachjährlich 7,25

Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 1206.
Postamt-Ronco Breslau Nr. 5837.

Volkswacht

für Schlesien und Posen.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Einzelne Preise: Betrag für die einzelpflige Abonnement über ein Jahr 10 Pf., unterhalb 100 Mk.
10 Pf. unterhalb 100 Mk.
10 Pf. unterhalb 100 Mk.
Angebote, Werbung, Anzeigen, Vereine und Verbände, 10 Pf.
Familien-Mitglieder 10 Pf.
Abonnement für die nächste Nummer 10 Pf. 10 Pf. (10 Pf. darüber) in der Ortschaft abreichen werden.

Nr. 253

Breslau, Donnerstag, den 6. November 1919.

20. Jahrgang.

Das U-Boot=Verbrechen.

Edelschrifte.

Während des Krieges starb der Kaiser von Japan. Am nächsten Tage schüttete sich sein erster Heldherr und Erbauer von Port Arthur, General Nogi, den Bauch auf. Der Scheit nicht auch nicht von seinem toten Herrn und Gebieter und sich mit ihm in die Gunst senkte. Am 9. November 1918, der größten Militärrevolte, die die Welt geschenkt, stürzte Wilhelm II. nach Holland, sein ehemaliger Ludendorff verzog nach Schweden, Altdäische Blätter änderten die Hymnenbilder, reaktionäre Parteien wechselten ihren Namen wie schmückende Horden, ein großes Leipziger Zeitblatt wollte sozialdemokratisches Parteiorgan werden und nicht ein einziger von den Hunderttausenden Nationaldeutschen, Monarchisten, Offizieren und Landräten riskierten eine Lippe, geschweige einen Fuderhalter oder gar eine Lanz für das angestammte Herrscherhaus.

Hautzt qualmt wieder der Männerstolz vor Königssternen. Unserhöret geschieht: Überlehrer in Jägers Normalhöfen haben die Schüler zum Streik, weil der Kultusminister das Bild des fahnensüchtigen Wilhelm nicht besonders geeignet hält für datenförderlichen Ausdrucksunterricht, und die Hofdamen annonciert zum Ausverkaufspreise die Blumen von Auguste. Die Versplitterung der arbeitenden Klassen hat die Reaktion „wieder aufgepumpt“, wie Ludendorff den „schlapp gewordenen“ Kronprinzen, Traub, Graefe und Konsorten wollen das „soziale“ Kaiserium neu errichten, sie telegraphieren wieder an Seine Majestät ohne Thron, Majestät lassen huldvoll danken. Inzwischen paulen die Edelrassigen auf Juden, Sozialdemokraten und Zentrumskonservativen, als die Urheber unseres Zusammenbruchs; in den Studentenkneipen und Offiziersvereinigungen wird von der fürrsten Runde an Heil Dir im Siegerkranz und Deutschland über alles gesungen. Sie wittern Hofgeruch und wähnen die Stunde sei nahe, da sie wieder in Erfurth eindringen können. Troch Untersuchungsausschuk, troch Bernstorff, troch des unermüdlichen Karmers, den die vergangenen Nachthebe über Deutschland gesetzt haben. In seinen Erinnerungen erzählt uns der eben genannte österreichisch-ungarische Außenminister, wie Wilhelm die besten Absichten gehabt hätte, wie sehr er den Frieden gesucht und einzige und allein die feile Hoffnung wünschte ein Geschmeiß schwämiger Fliegen den Schwächling gegen die Welt und die Wahrheit angelassen hieß. Keiner wagte ein offenes Wort und für einen Orden oder für einen höheren Rang schmeichelten sie dem Herrscher die Weisheit eines Gottes ins simple Gehirn. Utter Zeus!

Das ist jedoch gewiss: den „Edelschriften“ galt nie das Wohl des Herrn noch des Landes, denen sie dienten. Das Vaterland war ihre eigene Person und ihre Eippe, die an die Krippe gebracht werden musste. Das dumme Volk gut genug: zum Hurra-schreien und Kanonenfutter. Deshalb Krieg bis zum Sieg! Was schadet es, wenn eine Million mehr an der Straße verendete. Der Kaiser war nur die Monstranz für den großen Lümmel, das Volk.

Was wir jetzt in der Republik erleben, zeigt, daß selbst die Ereignisse vom November 1918 bis November 1919 bei den Monarchisten und Militaristen nichts geändert haben. Sie sind die alten geblieben. Die

Professoren und Majore, die Schranken und die Hofdamen, Tag für Tag veröffentlichten die Kommandeure Ehrentafeln der ehemaligen Regimenter. Wir lesen: daß „Kaiser und Reich“ der Hauptmann Soundso und der fähmich X gefallen seien, lesen die Namen aller getöteten Offiziere und in einem Schlüssel steht: „mit ihnen starben 3723 brave Unteroffiziere und Mannschaften“. Die töten Offiziere in Ehre! Hat jedoch der große Gleismacher gefragt: bist Du Lieutenant, bist Du Gefreiter oder Landsknechtmann? Wird der Schmerz und das Weh der Mutter an dem Rang gemessen, den der tote Sohn besaß? Liegen sie draußen nicht in der gemeinfamen Erde und fühlen die Herren nicht, wie sie die Hinterbliebenen der 3723 beleidigen? Ich bewahre! Gefühlt! Hat ein Scheit jemals Gefühl für Würde, Freiheit und Gleichheit?

Alles, was sich heute wieder aus Tageslicht macht, die Motten und die Trockenben, sie hassen die Republik, weil sie die Stabsknechte der Fürsten und die Nutznießer des Militarismus hin aus gekettet hat. Will nicht mehr der Herr von Jenaply Landrat sein, nicht mehr gemeinsam werden soll nach Laabschulen und Krabbenstift, nicht mehr nach der Tiefe der Büllinge, sondern nach der Höhe des Wissens. Deshalb der Haß gegen jede demokratische Einrichtung, deshalb das verzweifelte Rufen und Suchen nach einem Fürsten und nach einem neuen Bismarck. Wenn in Frankfurt eine demokratische Versammlung von reaktionären Handlangern provoziert wird, damit der berühmte Lieutenant mit den zehn Mann im Lanzritt herbeileiten kann, wenn überall der gleiche überhebende vorrevolutionäre Geist neu aufschlägt wird, wenn im Palastum eine „Eiserne Division“ sechzig Millionen Menschen in Hungergefahr bringen kann und neue Blockade herausbeschwört, wenn sich v. d. Goltz und seine Offiziere mit russischen Truppen der Generarevolution verbünden, es ist überall der gleiche Zweck: „nieder mit der gottverfluchten Republik“, „ab uns unseren Kaiser wieder!“ Ob sie sich hiermit dem ehemaligen Landesfeind versetzen, ob sie dem Vaterland den Eid brechen und einem Kojakenhäupling Treue schwören; ob in der Heimat Hunderttausende hungern und frieren, einerlei, sie verschieben für Milliarden Mark Heeresgut ins Ausland, lassen sterben und sengen, erobern Riga, weil die Stadt das verlangte Lösegeld nicht bezahlen will, spielen Räuber und Gendarmen in einer Person, singen Landesknechtslieder und verlegen die böhmischen Wälder des dreihundzehnjährigen Krieges nach Kurland. Was schadet es, wenn unser Name im Ausland noch tiefer sinkt? Was kümmert den Bursch? Wollte er auch die hasse Welt einsaden, nach moralischen Grundsätzen hat es ihn nie gereizt.

Man möchte verzweifeln über das deutsche Volk. Troch Krieg und Revolution wird es nichtslug. Die Arbeiter bleiben so unpolitisch wie das Bürgertum und mir die Reaktionäre: Junfer und Großindustrielle, kennen ihr Ziel. Die ersten lähmen sich gegenseitig durch verbottenen Bruderkampf; die Krämer ledzen nach der Monarchie, weil es nach fünfjährigem Weltkrieg und in der Revolution keine Grabstille gibt, wenn der Nachtwächter zehn Uhr tutet. Laufen wieder rückwärts und haben Angst, frei zu sein, denn der Wind bläst dem braven Bürgersmann scharf um die Ohren. Schnen sich nach den guten alten Zeiten, als sie Höfzige ehrfurchtsvoll vorbeisausen sahen, als ihre Söhne Leut-

nant werden und reiche Töchter heiraten konnten, da sie selbst kommandieren dürfen, und wären es nur die Königinnen und Prinzessinnen gewesen. Als es noch Prinzen gab zum Anlaufen und „Höhere“, denen sie nachlesen, wie der Schwanz dem Hunde. Was Heinrich Heine von seiner Zeit sagt, gilt auch heute wieder:

Das mahnt an das Mittelalter so schön.
In Edelschriften und Kämpfen,
Die in dem Korn antragen die Tiere
Und auf dem Kinnem sei's Wappn.

Parlamentarisches Untersuchungsausschuss.

Berlin, 5. November. Die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung wurden am Mittwoch um 10½ Uhr wieder eröffnet. Der Vorsitzende Zimmermann rührte zunächst Fragen an den Grafen Bernstorff, die sich darauf bezogen, wie die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegen die Entente und „Weltkrieg“ standen, sowie ob die USA durch die Beteiligung an dem Krieg gegen die Entente und „Freiheit“ Wilsons eingetreten waren.

Graf Bernstorff: Aufgabe der Abherrschaft Deutschlands bestanden sehr große technische Schwierigkeiten, um unsere Anerkennung von der Seite der US-amerikanischen Publikum zu bringen. Das ist durch die Tätigkeit der Presse und der Films vergrößert wurde. Der Vorsitzende wollte schließen, in wie weit die deutsche Politik bemüht gewesen sei, diesem vergangenden Einflusse entgegen zu wirken.

Graf Bernstorff: Aufgabe der Abherrschaft Deutschlands bestanden sehr große technische Schwierigkeiten, um unsere Anerkennung von der Seite der US-amerikanischen Publikum zu bringen. Das ist durch die Tätigkeit der Presse und der Films vergrößert wurde. Der Vorsitzende wollte schließen, in wie weit die deutsche Politik bemüht gewesen sei, diesem vergangenden Einflusse entgegen zu wirken.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwieriges Unternehmen.

Graf Bernstorff: Graf Bernstorff, er wolle nicht so weit gehen zu behaupten, daß Graf Wilsons erste Bemühungen um Frieden am Ende waren. Es ist ein sehr schwier

Gassen erwarten sie kaum, daß die Hölle unserer U-Bootkriege nicht genügt, England niedergeworfen. Er verweist auf die Möglichkeit eines Friedens mit Amerika. Auch in der Beisetzung, die am 21. August 1916 im Schloß unter Vorsteh des Kaisers stattfand, trat die Besonderschlechtigkeit der Aussöhnung zwischen den Stabsbehörden und den Militär- und Marinebeamten hervor. In einem Briefe an Hindenburg vom 23. Dezember 1916 sagen Sie, daß die Frage des Friedenslosen Unterseebootskrieges nur beantwortet werden könnte, wenn unsere militärische Lage mit Sicherheit darauf schließen läßt, daß die europäischen Neutralen im Krieg gegen uns nicht einmarschierten würden. Bei der Entscheidung müßte abgewogen werden, ob die Vorteile des Friedenslosen Unterseebootkriegs größer seien als die Nachteile durch einen Krieg mit Amerika. Für den Auskunft ist es von größter Bedeutung, welche Grundsätze maßgebend oder schon sind für die vorläufige Stellungnahme zum Unterseebootkrieg, den Sie als verhantenvoll bezeichnen.

b. Behmann Hollweg: Ich kann meine Aufgabe nicht darin erkennen, etwa das meinem Gedächtnis liege ich kompliziert Materie hier zu rekonstruieren. Bezüglich meiner Haltung im Winter 1916/17 beweise ich aus meine Aussagen vom vorherigen Freitag. Ich würde nichts, was ich diesen Ausführungen noch hinzufügen sollte. Das ein unangenehmes Verhältnis über dem Beschluss des Friedenslosen U-Bootkrieges lag, mir jedem Menschen klar sein, aber ich wiederhole: Der Unterseebootkrieg blieb ein Experiment. Die tatsächlichen Wirkungen des Unterseebootkrieges werden wir erst später aus den Akten der Entente lernen können. Ich habe den Eindruck, daß die Wirkungen weitreichende gewesen sind. (Bezeugung.) Ich glaube, daß infolge dieser Wirkungen um die Wende des Juni und Juli 1917 Verhandlungsmöglichkeiten im Wege waren, sich anzubauen. Um jene Zeit hat Lord George besondere Aussprüche getan. Sab England, daß der Unterseebootkrieg ihm wirklich an die Nerven ging, so hätte er nicht den vollen Zusammenbruch abgewarnt. Dieser Moment ist dagegen, Bekehrungswill ist der Beschluss ironisch geblieben, weil Amerika tatsächlich eine Menge von Truppen nach Europa geworfen hat.

Wie ich wissen nicht, durch welche Freigabe ich die Kampfslage, in die der 9. Januar nicht nur die politische Leitung, sondern auch die Militärs gestellt hat, ergänzen sollte. Für mich lag die Überzeugung vor: Ich kann nicht in Ansicht fallen, daß ich den Krieg in anderer Weise beenden werde. Da möchte etwas geschehen, und ich bin auch heute der Ansicht, daß ich richtig gehandelt habe, als ich dem Kaiser sagte, ich könne ihm nicht raten, sich in Eiderstreich dem Raum einer militärischen Ratgeber zu zeigen.

Auf den Hinweis des Vorsitzenden Bermuth, daß zum Teil Kaiser Karl und Graf Czernin der Ansicht gewesen seien, daß die Antwort der Entente die Fortsetzung der Verhandlungen nicht aussichtsreich, erwiderte Behmann Hollweg: Es war meine Ansicht, daß die Friedensstütze zugeschlagen worden sei, und diese Ansicht wurde von weiteren Sichtungen des deutschen Volkes bis in die Sozialdemokratie hinein geteilt, auch von Herrn Scheidemann.

Dr. Einzheimer: Hatte die große Masse des Volkes und der sozialdemokratischen Partei Kenntnis davon, daß zur selben Zeit Wilson sich bereit erklärt hatte, die Friedensstütze zugeschlagen zu bringen, und daß er bereits zweimal gebeten hatte, ihm wenigstens vorläufig die Friedensbedingungen mitzuteilen?

b. Behmann Hollweg: In seiner Gesamtheit hatte das Volk natürlich keine Kenntnis von unserer Aktion in Washington. Bei der Aktion gegen Amerika wären dieken Aussichten Gegenstand der Betrachtung und des Hauses geworden. Die erste erzielende Bekanntmachung von Wilson, daß er nun in die Friedensarbeit gehen will, ist erst durch eine Tageszeitung Berlitz vom 28. Januar mitgeteilt worden, und da war es zu spät.

Dr. Einzheimer verließ auf Wunsch des Herrn v. Behmann Hollweg den Saal laut des Deutschenworts über die Fortsetzung der Friedensbedingungen an Wilson und fragt, ob es auf Grund dieser Mitteilungen nicht möglich gewesen sei, noch den Vertrag zu machen, auf anderem Wege als mit Hilfe des U-Bootkrieges zum Frieden zu gelangen.

b. Behmann Hollweg: Für mich ist entscheidend die Kollektivität der Entente vom 13. Februar gewesen, die mir die Ansicht nahe, in absehbarer Zeit eine Friedensbereitschaft der Entente zu erwarten.

Dr. Einzheimer: Dann waren Sie also für den U-Bootkrieg?

b. Behmann Hollweg: Ich bitte, mich nicht zu zwingen, hier nochmals über Dinge sprechen zu müssen, über die ich bereits formulierte Antwort gegeben habe, da ich Gefahr laufe, Aussagen zu tun, die zur Konstruktion eines Werberisches benutzt werden könnten. (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende bittet, Aussagen der Zustimmung oder des Missfalls zu unterlassen.

b. Behmann Hollweg: Es hat mir natürlich ferngelegen, hier irgend welche Vorwürfe zu erheben, ich wollte nur vorführen, in welche bedeutsame Lage ich gebracht wurde. Ich wäre außerordentlich dankbar, wenn hier nicht Fragen wiederholt würden, die ich bereits ausführlich herausgelegt habe. Meine Ansicht über den U-Bootkrieg wurde von der deutschen Öffentlichkeit in weitesten Schichten des Volkes geteilt. Dem Ausdruck gegenüber bin ich selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit, zu der mich mein Gedächtnis befähigt. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu wissen, wie die Dinge damals lagen. Ich habe aber den Eindruck, als ob meine Ausführungen bereits alles gesagt haben.

Dr. Einzheimer: Dem Untersuchungsausschuß liegt nichts daran, Sie in Widersprüche zu versetzen. Am 8. und 9. Januar hat Staatssekretär Helfferich Ihnen telegraphiert, daß die Eröffnung des U-Bootkrieges am 1. Februar schädlich sei. Haben Sie auf dieses Telegramm in Ihrem Bericht beim Kaiser Bezug genommen?

b. Behmann Hollweg: Ich kann meine Aufgabe nicht darin erkennen, etwa das mein Gedächtnis Sie in komplizierte Materie hier zu rekonstruieren. Bezüglich meiner Haltung im Winter 1916/17 beweise ich aus meine Aussagen vom vorherigen Freitag. Ich würde nichts, was ich diesen Ausführungen noch hinzufügen sollte. Das ein unangenehmes Verhältnis über dem Beschluss des Friedenslosen U-Bootkrieges lag, mir jedem Menschen klar sein, aber ich wiederhole: Der Unterseebootkrieg blieb ein Experiment. Die tatsächlichen Wirkungen des Unterseebootkrieges werden wir erst später aus den Akten der Entente lernen können. Ich habe den Eindruck, daß die Wirkungen weitreichende gewesen sind. (Bezeugung.) Ich glaube, daß infolge dieser Wirkungen um die Wende des Juni und Juli 1917 Verhandlungsmöglichkeiten im Wege waren, sich anzubauen. Um jene Zeit hat Lord George besondere Aussprüche getan. Sab England, daß der Unterseebootkrieg ihm wirklich an die Nerven ging, so hätte er nicht den vollen Zusammenbruch abgewarnt. Dieser Moment ist dagegen, Bekehrungswill ist der Beschluss ironisch geblieben, weil Amerika tatsächlich eine Menge von Truppen nach Europa geworfen hat.

Wie ich wissen nicht, durch welche Freigabe ich die Kampfslage, in die der 9. Januar nicht nur die politische Leitung, sondern auch die Militärs gestellt hat, ergänzen sollte. Für mich lag die Überzeugung vor: Ich kann nicht in Ansicht fallen, daß ich den Krieg in anderer Weise beenden werde. Da möchte etwas geschehen, und ich bin auch heute der Ansicht, daß ich richtig gehandelt habe, als ich dem Kaiser sagte, ich könne ihm nicht raten, sich in Eiderstreich dem Raum einer militärischen Ratgeber zu zeigen.

Auf den Hinweis des Vorsitzenden Bermuth, daß zum Teil Kaiser Karl und Graf Czernin der Ansicht gewesen seien, daß die Antwort der Entente die Fortsetzung der Verhandlungen nicht aussichtsreich, erwiderte Behmann Hollweg: Es war meine Ansicht, daß die Friedensstütze zugeschlagen worden sei, und diese Ansicht wurde von weiteren Sichtungen des deutschen Volkes bis in die Sozialdemokratie hinein geteilt, auch von Herrn Scheidemann.

Dr. Einzheimer: Hatte die große Masse des Volkes und der sozialdemokratischen Partei Kenntnis davon, daß zur selben Zeit Wilson sich bereit erklärt hatte, die Friedensstütze zugeschlagen zu bringen, und daß er bereits zweimal gebeten hatte, ihm wenigstens vorläufig die Friedensbedingungen mitzuteilen?

b. Behmann Hollweg: Es hat mir natürlich ferngelegen, hier irgend welche Vorwürfe zu erheben, ich wollte nur vorführen, in welche bedeutsame Lage ich gebracht wurde. Ich wäre außerordentlich dankbar, wenn hier nicht Fragen wiederholt würden, die ich bereits ausführlich herausgelegt habe. Meine Ansicht über den U-Bootkrieg wurde von der deutschen Öffentlichkeit in weitesten Schichten des Volkes geteilt. Dem Ausdruck gegenüber bin ich selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit, zu der mich mein Gedächtnis befähigt. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu wissen, wie die Dinge damals lagen. Ich habe aber den Eindruck, als ob meine Ausführungen bereits alles gesagt haben.

Dr. Einzheimer: Dem Untersuchungsausschuß liegt nichts daran, Sie in Widersprüche zu versetzen. Am 8. und 9. Januar hat Staatssekretär Helfferich Ihnen telegraphiert, daß die Eröffnung des U-Bootkrieges am 1. Februar schädlich sei. Haben Sie auf dieses Telegramm in Ihrem Bericht beim Kaiser Bezug genommen?

b. Behmann Hollweg: Ich kann meine Aufgabe nicht darin erkennen, etwa das mein Gedächtnis Sie in komplizierte Materie hier zu rekonstruieren. Bezüglich meiner Haltung im Winter 1916/17 beweise ich aus meine Aussagen vom vorherigen Freitag. Ich würde nichts, was ich diesen Ausführungen noch hinzufügen sollte. Das ein unangenehmes Verhältnis über dem Beschluss des Friedenslosen U-Bootkrieges lag, mir jedem Menschen klar sein, aber ich wiederhole: Der Unterseebootkrieg blieb ein Experiment. Die tatsächlichen Wirkungen des Unterseebootkrieges werden wir erst später aus den Akten der Entente lernen können. Ich habe den Eindruck, daß die Wirkungen weitreichende gewesen sind. (Bezeugung.) Ich glaube, daß infolge dieser Wirkungen um die Wende des Juni und Juli 1917 Verhandlungsmöglichkeiten im Wege waren, sich anzubauen. Um jene Zeit hat Lord George besondere Aussprüche getan. Sab England, daß der Unterseebootkrieg ihm wirklich an die Nerven ging, so hätte er nicht den vollen Zusammenbruch abgewarnt. Dieser Moment ist dagegen, Bekehrungswill ist der Beschluss ironisch geblieben, weil Amerika tatsächlich eine Menge von Truppen nach Europa geworfen hat.

Wie ich wissen nicht, durch welche Freigabe ich die Kampfslage, in die der 9. Januar nicht nur die politische Leitung, sondern auch die Militärs gestellt hat, ergänzen sollte. Für mich lag die Überzeugung vor: Ich kann nicht in Ansicht fallen, daß ich den Krieg in anderer Weise beenden werde. Da möchte etwas geschehen, und ich bin auch heute der Ansicht, daß ich richtig gehandelt habe, als ich dem Kaiser sagte, ich könne ihm nicht raten, sich in Eiderstreich dem Raum einer militärischen Ratgeber zu zeigen.

Auf den Hinweis des Vorsitzenden Bermuth, daß zum Teil Kaiser Karl und Graf Czernin der Ansicht gewesen seien, daß die Antwort der Entente die Fortsetzung der Verhandlungen nicht aussichtsreich, erwiderte Behmann Hollweg: Es war meine Ansicht, daß die Friedensstütze zugeschlagen worden sei, und diese Ansicht wurde von weiteren Sichtungen des deutschen Volkes bis in die Sozialdemokratie hinein geteilt, auch von Herrn Scheidemann.

Dr. Einzheimer: Hatte die große Masse des Volkes und der sozialdemokratischen Partei Kenntnis davon, daß zur selben Zeit Wilson sich bereit erklärt hatte, die Friedensstütze zugeschlagen zu bringen, und daß er bereits zweimal gebeten hatte, ihm wenigstens vorläufig die Friedensbedingungen mitzuteilen?

b. Behmann Hollweg: Es hat mir natürlich ferngelegen, hier irgend welche Vorwürfe zu erheben, ich wollte nur vorführen, in welche bedeutsame Lage ich gebracht wurde. Ich wäre außerordentlich dankbar, wenn hier nicht Fragen wiederholt würden, die ich bereits ausführlich herausgelegt habe. Meine Ansicht über den U-Bootkrieg wurde von der deutschen Öffentlichkeit in weitesten Schichten des Volkes geteilt. Dem Ausdruck gegenüber bin ich selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit, zu der mich mein Gedächtnis befähigt. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu wissen, wie die Dinge damals lagen. Ich habe aber den Eindruck, als ob meine Ausführungen bereits alles gesagt haben.

Dr. Einzheimer: Dem Untersuchungsausschuß liegt nichts daran, Sie in Widersprüche zu versetzen. Am 8. und 9. Januar hat Staatssekretär Helfferich Ihnen telegraphiert, daß die Eröffnung des U-Bootkrieges am 1. Februar schädlich sei. Haben Sie auf dieses Telegramm in Ihrem Bericht beim Kaiser Bezug genommen?

b. Behmann Hollweg: Ich kann meine Aufgabe nicht darin erkennen, etwa das mein Gedächtnis Sie in komplizierte Materie hier zu rekonstruieren. Bezüglich meiner Haltung im Winter 1916/17 beweise ich aus meine Aussagen vom vorherigen Freitag. Ich würde nichts, was ich diesen Ausführungen noch hinzufügen sollte. Das ein unangenehmes Verhältnis über dem Beschluss des Friedenslosen U-Bootkrieges lag, mir jedem Menschen klar sein, aber ich wiederhole: Der Unterseebootkrieg blieb ein Experiment. Die tatsächlichen Wirkungen des Unterseebootkrieges werden wir erst später aus den Akten der Entente lernen können. Ich habe den Eindruck, daß die Wirkungen weitreichende gewesen sind. (Bezeugung.) Ich glaube, daß infolge dieser Wirkungen um die Wende des Juni und Juli 1917 Verhandlungsmöglichkeiten im Wege waren, sich anzubauen. Um jene Zeit hat Lord George besondere Aussprüche getan. Sab England, daß der Unterseebootkrieg ihm wirklich an die Nerven ging, so hätte er nicht den vollen Zusammenbruch abgewarnt. Dieser Moment ist dagegen, Bekehrungswill ist der Beschluss ironisch geblieben, weil Amerika tatsächlich eine Menge von Truppen nach Europa geworfen hat.

Wie ich wissen nicht, durch welche Freigabe ich die Kampfslage, in die der 9. Januar nicht nur die politische Leitung, sondern auch die Militärs gestellt hat, ergänzen sollte. Für mich lag die Überzeugung vor: Ich kann nicht in Ansicht fallen, daß ich den Krieg in anderer Weise beenden werde. Da möchte etwas geschehen, und ich bin auch heute der Ansicht, daß ich richtig gehandelt habe, als ich dem Kaiser sagte, ich könne ihm nicht raten, sich in Eiderstreich dem Raum einer militärischen Ratgeber zu zeigen.

Auf den Hinweis des Vorsitzenden Bermuth, daß zum Teil Kaiser Karl und Graf Czernin der Ansicht gewesen seien, daß die Antwort der Entente die Fortsetzung der Verhandlungen nicht aussichtsreich, erwiderte Behmann Hollweg: Es war meine Ansicht, daß die Friedensstütze zugeschlagen worden sei, und diese Ansicht wurde von weiteren Sichtungen des deutschen Volkes bis in die Sozialdemokratie hinein geteilt, auch von Herrn Scheidemann.

Dr. Einzheimer: Hatte die große Masse des Volkes und der sozialdemokratischen Partei Kenntnis davon, daß zur selben Zeit Wilson sich bereit erklärt hatte, die Friedensstütze zugeschlagen zu bringen, und daß er bereits zweimal gebeten hatte, ihm wenigstens vorläufig die Friedensbedingungen mitzuteilen?

b. Behmann Hollweg: Es hat mir natürlich ferngelegen, hier irgend welche Vorwürfe zu erheben, ich wollte nur vorführen, in welche bedeutsame Lage ich gebracht wurde. Ich wäre außerordentlich dankbar, wenn hier nicht Fragen wiederholt würden, die ich bereits ausführlich herausgelegt habe. Meine Ansicht über den U-Bootkrieg wurde von der deutschen Öffentlichkeit in weitesten Schichten des Volkes geteilt. Dem Ausdruck gegenüber bin ich selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit, zu der mich mein Gedächtnis befähigt. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu wissen, wie die Dinge damals lagen. Ich habe aber den Eindruck, als ob meine Ausführungen bereits alles gesagt haben.

Dr. Einzheimer: Dem Untersuchungsausschuß liegt nichts daran, Sie in Widersprüche zu versetzen. Am 8. und 9. Januar hat Staatssekretär Helfferich Ihnen telegraphiert, daß die Eröffnung des U-Bootkrieges am 1. Februar schädlich sei. Haben Sie auf dieses Telegramm in Ihrem Bericht beim Kaiser Bezug genommen?

b. Behmann Hollweg: Ich kann meine Aufgabe nicht darin erkennen, etwa das mein Gedächtnis Sie in komplizierte Materie hier zu rekonstruieren. Bezüglich meiner Haltung im Winter 1916/17 beweise ich aus meine Aussagen vom vorherigen Freitag. Ich würde nichts, was ich diesen Ausführungen noch hinzufügen sollte. Das ein unangenehmes Verhältnis über dem Beschluss des Friedenslosen U-Bootkrieges lag, mir jedem Menschen klar sein, aber ich wiederhole: Der Unterseebootkrieg blieb ein Experiment. Die tatsächlichen Wirkungen des Unterseebootkrieges werden wir erst später aus den Akten der Entente lernen können. Ich habe den Eindruck, daß die Wirkungen weitreichende gewesen sind. (Bezeugung.) Ich glaube, daß infolge dieser Wirkungen um die Wende des Juni und Juli 1917 Verhandlungsmöglichkeiten im Wege waren, sich anzubauen. Um jene Zeit hat Lord George besondere Aussprüche getan. Sab England, daß der Unterseebootkrieg ihm wirklich an die Nerven ging, so hätte er nicht den vollen Zusammenbruch abgewarnt. Dieser Moment ist dagegen, Bekehrungswill ist der Beschluss ironisch geblieben, weil Amerika tatsächlich eine Menge von Truppen nach Europa geworfen hat.

Wie ich wissen nicht, durch welche Freigabe ich die Kampfslage, in die der 9. Januar nicht nur die politische Leitung, sondern auch die Militärs gestellt hat, ergänzen sollte. Für mich lag die Überzeugung vor: Ich kann nicht in Ansicht fallen, daß ich den Krieg in anderer Weise beenden werde. Da möchte etwas geschehen, und ich bin auch heute der Ansicht, daß ich richtig gehandelt habe, als ich dem Kaiser sagte, ich könne ihm nicht raten, sich in Eiderstreich dem Raum einer militärischen Ratgeber zu zeigen.

Auf den Hinweis des Vorsitzenden Bermuth, daß zum Teil Kaiser Karl und Graf Czernin der Ansicht gewesen seien, daß die Antwort der Entente die Fortsetzung der Verhandlungen nicht aussichtsreich, erwiderte Behmann Hollweg: Es war meine Ansicht, daß die Friedensstütze zugeschlagen worden sei, und diese Ansicht wurde von weiteren Sichtungen des deutschen Volkes bis in die Sozialdemokratie hinein geteilt, auch von Herrn Scheidemann.

Dr. Einzheimer: Hatte die große Masse des Volkes und der sozialdemokratischen Partei Kenntnis davon, daß zur selben Zeit Wilson sich bereit erklärt hatte, die Friedensstütze zugeschlagen zu bringen, und daß er bereits zweimal gebeten hatte, ihm wenigstens vorläufig die Friedensbedingungen mitzuteilen?

b. Behmann Hollweg: Es hat mir natürlich ferngelegen, hier irgend welche Vorwürfe zu erheben, ich wollte nur vorführen, in welche bedeutsame Lage ich gebracht wurde. Ich wäre außerordentlich dankbar, wenn hier nicht Fragen wiederholt würden, die ich bereits ausführlich herausgelegt habe. Meine Ansicht über den U-Bootkrieg wurde von der deutschen Öffentlichkeit in weitesten Schichten des Volkes geteilt. Dem Ausdruck gegenüber bin ich selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit, zu der mich mein Gedächtnis befähigt. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu wissen, wie die Dinge damals lagen. Ich habe aber den Eindruck, als ob meine Ausführungen bereits alles gesagt haben.

Dr. Einzheimer: Dem Untersuchungsausschuß liegt nichts daran, Sie in Widersprüche zu versetzen. Am 8. und 9. Januar hat Staatssekretär Helfferich Ihnen telegraphiert, daß die Eröffnung des U-Bootkrieges am 1. Februar schädlich sei. Haben Sie auf dieses Telegramm in Ihrem Bericht beim Kaiser Bezug genommen?

b. Behmann Hollweg: Ich kann meine Aufgabe nicht darin erkennen, etwa das mein Gedächtnis Sie in komplizierte Materie hier zu rekonstruieren. Bezüglich meiner Haltung im Winter 1916/17 beweise ich aus meine Aussagen vom vorherigen Freitag. Ich würde nichts, was ich diesen Ausführungen noch hinzufügen sollte. Das ein unangenehmes Verhältnis über dem Beschluss des Friedenslosen U-Bootkrieges lag, mir jedem Menschen klar sein, aber ich wiederhole: Der Unterseebootkrieg blieb ein Experiment. Die tatsächlichen Wirkungen des Unterseebootkrieges werden wir erst später aus den Akten der Entente lernen können. Ich habe den Eindruck, daß die Wirkungen weitreichende gewesen sind. (Bezeugung.) Ich glaube, daß infolge dieser Wirkungen um die Wende des Juni und Juli 1917 Verhandlungsmöglichkeiten im Wege waren, sich anzubauen. Um jene Zeit hat Lord George besondere Aussprüche getan. Sab England, daß der Unterseebootkrieg ihm wirklich an die Nerven ging, so hätte er nicht den vollen Zusammenbruch abgewarnt. Dieser Moment ist dagegen, Bekehrungswill ist der Beschluss ironisch geblieben, weil Amerika tatsächlich eine Menge von Truppen nach Europa geworfen hat.

Wie ich wissen nicht, durch welche Freigabe ich die Kampfslage, in die der 9. Januar nicht nur die politische Leitung, sondern auch die Militärs gestellt hat, ergänzen sollte. Für mich lag die Überzeugung vor: Ich kann nicht in Ansicht fallen, daß ich den Krieg in anderer Weise beenden werde. Da möchte etwas geschehen, und ich bin auch heute der Ansicht, daß ich richtig gehandelt habe, als ich dem Kaiser sagte, ich könne ihm nicht raten, sich in Eiderstreich dem Raum einer militärischen Ratgeber zu zeigen.

Auf den Hinweis des Vorsitzenden Bermuth, daß zum Teil Kaiser Karl und Graf Czernin der Ansicht gewesen seien, daß die Antwort der Entente die Fortsetzung der Verhandlungen nicht aussichtsreich, erwiderte Behmann Hollweg: Es war meine Ansicht, daß die Friedensstütze zugeschlagen worden sei, und diese Ansicht wurde von weiteren Sichtungen des deutschen Volkes bis in die Sozialdemokratie hinein geteilt, auch von Herrn Scheidemann.

Dr. Einzheimer: Hatte die große Masse des Volkes und der sozialdemokratischen Partei Kenntnis davon, daß zur selben Zeit Wilson sich bereit erklärt hatte, die Friedensstütze zugeschlagen zu bringen, und daß er bereits zweimal gebeten hatte, ihm wenigstens vorläufig die Friedensbedingungen mitzuteilen?

b. Behmann Hollweg: Es hat mir natürlich ferngelegen, hier irgend welche Vorwürfe zu erheben, ich wollte nur vorführen, in welche bedeutsame Lage ich gebracht wurde. Ich wäre außerordentlich dankbar, wenn hier nicht Fragen wiederholt würden, die ich bereits ausführlich herausgelegt habe. Meine Ansicht über den U-Bootkrieg wurde von der deutschen Öffentlichkeit in weitesten Schichten des Volkes geteilt. Dem Ausdruck gegenüber bin ich selbstverständlich zu jeder Auskunft bereit, zu der mich mein Gedächtnis befähigt. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu wissen, wie die Dinge damals lagen. Ich habe aber den Eindruck, als ob meine Ausführungen bereits alles gesagt haben.

Dr. Einzheimer: Dem Untersuchungsausschuß liegt nichts daran, Sie in Widersprüche zu versetzen. Am 8. und 9. Januar hat Staatssekretär Helfferich Ihnen telegraphiert, daß die Eröffnung des U-Bootkrieges am 1. Februar schädlich sei. Haben Sie auf dieses Telegramm in Ihrem Bericht beim Kaiser Bezug genommen?

b. Behmann Hollweg: Ich kann meine Aufgabe nicht darin erkennen, etwa das mein Gedächtnis Sie in komplizierte Materie hier zu rekonstruieren. Bezüglich meiner Haltung im Winter 1916/17 beweise ich aus meine Aussagen vom vorherigen Freitag. Ich würde nichts, was ich diesen Ausführungen noch hinzufügen sollte. Das ein unangenehmes Verhältnis über dem Beschluss des Friedenslosen U-Bootkrieges lag, mir jedem Menschen klar sein, aber ich wiederhole: Der Unterseebootkrieg blieb ein Experiment. Die tatsächlichen Wirkungen des Unterseebootkrieges werden wir erst später aus den Akten der

Wahlordnungsmöglichkeit nicht geltend, denn er hätte sich vor der Auflösung zur Abstimmung kommen müssen, die gestern erfolgt ist.

Abg. Adolf Hoffmann widerspricht.

Nach kurzer Debatte wird hierzu in einfacher Abstimmung der demokratische Antrag gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Die Beratung des Antrages Dr. Friedberg (D.) und Genossen über

die Verschlebung von Getreide und anderen Lebensmitteln nach dem Auslande wird fortgesetzt.

Abg. Heller (S.): Im Düsseldorfer Bezirk herrschen geradezu verbrecherische Zustände. Eisenbahner haben sich bei schlechten Lohn und trockner Angelegenheit gegen sie weder von ihrer Behörde noch von der Staatsanwaltschaft etwas unternehmen wollen. Die Alten sollen bei der Staatsanwaltschaft einfach verschwinden. Das sind Zustände, die zum Schammiel stinken.

Abg. Küstner (Arz.): Der Schieberhandel ist eine trübe Folge der die Abdankung gezeitigte hat. (Widerfuhrung links. Zuruf: Der Krieg.)

Abg. Jansen (S.): Die Aufzugsanordnung im Westen ist eine zu weitgehende wirtschaftliche Abgrenzung des Westens und würde politisch von den schwersten Folgen sein. Alle unsere Nachbarländer können nichts erreichen, wenn wir nicht endlich Unterstützung bei der Entente bekommen.

Die größten Schieber dort sind gar keine Deutschen, sondern Franzosen und Engländer. Der Zustand im Westen ist nichts weiter als eine Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln.

Daran gehen wir zu Grunde, wenn das noch lange dauert.

Abg. Neuhans (Oehnrat.): Die größten Städte im besetzten Gebiet, wie z. B. Düsseldorf haben sich zu keinen Schieberbüros zusammengeschlossen.

Abg. Chrillange (U. S.): Die Arbeiterschaft leidet am meisten unter den Lebensmittelabschüssen. Die Schieber sind Landesverräte und müssen als solche bestraft werden.

Abg. Held (D. Pkt.): Mit Gewaltmitteln sind die Abschüsse nicht aus der Welt zu schaffen.

Es folgt die formelle Anfrage der deutsch-nationalen Fraktion über den

Mangel an Leuchtmitteln.

Abg. Hirsch (Oehnrat.): Sind von den zuständigen Stellen im Reich oder Staat Maßnahmen ergriffen worden, die Not an Leuchtmitteln zu lindern und wie sind die Aussichten der Versorgung mit Petroleum, Karbid oder Kerzen?

Ein Regierungsvertreter teilt mit, daß Karbid und Kerzen der freien Bevölkerung überlassen worden sind. Von dem bisherigen Verstande an diesen Leuchtmitteln wäre eine genügende Versorgung der Bevölkerung unmöglich gewesen.

Das Haus tritt in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Siemen (D.): Nach der Einführung kommt aus den Haushalt nur sieben Zehntel Einer-Petroleum, das führt zu schauerlicher Anständen auf dem Lande. Im Schleihandel füllen der Elter bis zu 200 Markt, auf die Dauer ist das nicht zu ertragen.

Abg. Bergmann (S.): In dem besetzten Gebiet macht sich der Mangel an Leuchtmitteln besonders empfindlich bemerkbar.

Abg. Hirsch (Oehnrat.): Ist es richtig, daß Kriegsgefangenen noch größere Mengen Mineralöl benötigen?

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzprojektes über Erweiterung der

Selbstständigkeitsrechte der Provinzials-

verbände

in Verbindung mit der zweiten Beratung des Antrages Dr. Ruer und Gen. auf Annahme eines Gesetzes über die Sonderrechte der Provinz Schleswig-Holstein.

Abg. Scholz (S.): Wir haben zu dem Gesetzentwurf Anträge gestellt, die im Ausdruck abgelehnt wurden. Wir werden dem Gesetzentwurf zustimmen, in der Meinung, daß damit in den Provinzen Ruhe geschaffen und den Zuständen ein Ende gemacht wird, daß in den einzelnen Provinzen Sonderbestimmungen getroffen werden.

Abg. Wehr-Oberschlesien (S.): Ich möchte Sie bitten, unseren Antrag auf Auflösung einer anderen Amtesprache neben der deutschen anzunehmen.

Abg. Dr. Ruer (D.): In Schleswig-Holstein ist man in gemeinsamer Freiheit von der außenpolitischen Rechten bis zur äußersten Linke berührt, dafür zu sorgen, daß ein gutes Ergebnis der Abschlussergebnisse erzielt wird. Die Wünsche der Provinz müssen mehr als bisher berücksichtigt werden.

Ein Regierungsvertreter: Ich freue mich, daß wir in den wesentlichsten Dingen einverstanden sind.

Danach vertritt sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr: Weiterberatung. Vergleichsabstimmung.

Die Berliner Arbeiter gegen den Generalstreik.

Wochbericht unseres Berliner Mitarbeiters.)

In der "Freiheit," geben heute die Unternehmer des gestrigen Aufrufs zum Generalstreik ihrer Wut Ausdruck über die Niederlage, die sie in der Gewerkschaftscommission erlitten haben und speisen Eist und Galle über die Rechtssozialisten, die durch ihren "Verrat" den Generalstreik von vornherein zum Scheitern verurteilt hatten. Das Geschimpfe ist aber nur eine Niedergangslage und der Beleidigung der Gewerkschaftscommission kommt den radikalen Rechtssozialisten nicht gar so ungelegen, denn aus der Stellungnahme der Arbeiter der verschiedenen Berufe geht hervor, daß wenig Neigung für einen Generalstreik vorhanden ist.

Der Betriebsverband der Angestellten verlangt, daß die Angestellten der Metallindustrie in den Betrieben bleiben. Die Buchdrucker haben sich gegen den Generalstreik entschieden. Als Ausdruck ihrer Sympathie für die Metallarbeiter überwiesen sie der Streitkasse 10.000 M. Die Hoch- und Untergärtnereien haben sich gegen den Streik erklärt. In einer Funktionssitzung sprachen sich auch die Vertreter der Kraftsmärkte und der Werkstättenarbeiter der Hochbahn gegen den Streik aus. Die radikalen Funktionäre hatten mit allen Mitteln versucht, die Straßenbahner zum Anschluß an den Streik zu bewegen. Betriebsversammlungen, die eben stattfanden, wurden aufgelöst, bevor es zur Abstimmung kam. Betriebsfreunde machen in den Versammlungen in

für Sowjet-Russland. Nach dem "Geschäft" war jedoch die Stimmung allgemein gegen eine Beteiligung am Generalstreik, so daß zu erwarten ist, daß der Straßenbahnbetrieb voll aufrecht erhalten wird.

Befindt sich!

Berlin, 5. November. Die Reichsregierung und die preußische Regierung erlassen folgenden Auftrag:

Bürgermeister!

Ein verhängender Streik soll gegen Euch geführt werden. Wir haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Die haben dem Lande das schwere Misstrauen entgegengebracht, das Personenverkehr aussetzen müssen, um im letzten Augenblick Kartoffeln und Kohlen in die Städte zu bringen. Diese für Schätzungen von Einzelexistenzen außerordentlich harde Anordnung muß getreulich werden, um das Gepräst des Hungers, der Kälte und der Arbeitslosigkeit fernzuhalten.

Preußen in Oberschlesien eine Befreiungserlaubnis und verschiedene Befreiungen, deren Ausübung in Gang ist. Die alliierten Mächte verfügen aufdringlich den Inhalt ihrer Befreiungen zu unterschreiben und einzuhalten, um die unerlaubten Verhandlungen gegen das Waffenstillstandsabkommen und so schwere Verletzungen, wie die unter Ziffer 5 und 6 angeführten, ungestraft zu lassen. Deutschland verpflichtet sich insbesondere:

1. a) Als Sie bezüglich einer Abreise in Scapa Flow abzulegen: a) Innerhalb 60 Tagen nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Protocols die fünf leichten Kreuzer Königsberg, Villau, Graudenz, Regensburg und Stralsund, b) innerhalb 90 Tagen nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Protocols in vollständig gutem gebrauchsfitigen Zustand an

	<h1>Wannu strömt alles</h1> <p>in die</p> <h2>Mignon - Lichtspiele</h2> <p>Gartenstraße 19.</p>
	Stadt-Theater.
	Donnerstag 7 Uhr:
	<i>Der Freischaft.</i>
	Freitag 7 Uhr:
	<i>Die lustigen Weiber von Windsor.</i>
	Samstag 7 Uhr:
	<i>"Cavalleria rusticana".</i>
	Dienstag 7 Uhr:
	<i>Der Operette.</i>
	Lobe-Theater.
	Donnerstag 8. Mittwoch 7½ Uhr:
	<i>Die Komödien und der Fremde.</i>
	Thalia-Theater.
	Donnerstag 8. Freitag 7½ Uhr:
	<i>Das Tal des Lebens.</i>
	Schauspielhaus.
	Operettenbühne. Tel. Kling 2340
	Donnerstag Sonnabend,
	u. Sonntag 7½ Uhr:
	<i>Die schöne Helena</i>
	Freitag 7½ Uhr:
	<i>Wiener Ball.</i>
	Samstag nachm. 8 Uhr:
	<i>Der Vogelhändler.</i>
	Montag 7½ Uhr:
	<i>Der Hölle-blinder.</i>
	Dienstag 7½ Uhr:
	<i>Die Fahrt ins Glück</i>
	Mittwoch 7½ Uhr:
	<i>Der fidels Fauer.</i>
	
Siebold's Theater	
Täglich 7½ Uhr:	
Fatroy & Sternau	
Ballet	
Otto Röhr	
Humorist am Flügel	
R. Schenk's Zauberschau	
4 Uraganis	
Komische Akrobaten	
De Brun Trio	
Büronen-Flieg-Akt	
Fatroy & Co's Hunde	
Max Peltini	
Humorist	
Geschw. Taubert	
Xylophon-Virtuosen	
2 Meninges	
Equilibristen	
E. u. P. Ranch	
Humor. Intermezzo	
Z Brownings	
Komische Radfahrer	

Friedrich-
Wilhelm-
Straße 35

Beginn
4 Uhr

W.D.K.
DK

Friedrich-
Wilhelm-
Straße 35

Beginn
4 Uhr

Des beispiellos starken
Erfolges wegen

Max Landa

der Liebling aller Breslauer
7 Tage verlängert!

Max Landa

täglich ab 4 Uhr 3 mal lebend
auf der entzückenden D. K. Bühne

Max Landa

in seinem Bühnen-Detektiv-Abeatailler
„Der nächtliche Guest“

Max Landa

die größte Sensation für Breslau

Max Landa

wußt man gesehen und gehört haben.

Außerdem (nur noch heute):

Manja Tzatschewa

in dem gewaltigen satyrischen Sitten-
drama aus Berlin W.

„Moderne Töchter“

5 Akte nach dem Roman von Margarete
Maria Langen.

„Demi-Vierges“

(Sklaven der Sinnlichkeit.)

Voranzeige!
Ab morgen Freitag!
Das größte Werk deutsch. Filmkunst:

Madame Dubarry

Das Tagesgespräch Breslau's.

Breslauer Trichter

TÄGLICH 7 UHR abends

Tanzvorführungen und Kleinkunst

Vollständig neuer Spielplan.
Musik: Fritz Häusler.

Circus Busch

Luisenplatz Gebäude Tel. Ring 3824

Heute Donnerstag, 6. Nov. ringen:

Sobecki gegen Krawatzky
Posen Champ. von Polen,

Carl Salt gegen Bernhard Leib,
Breslau, Europamstr. von Breslau II.

Entscheidungskampf:

Juchem gegen Schulz
Holland Mecklenburg

Entscheidungskampf

Sramsky. gegen Schwarzbauer
techn. best. Ringer Best. Mittelgewichterring.
Deutschlands Hamburg
Sachsen-Anhalt

Außerdem

das große Circus-Variété-Programm

Beginn der Variété-Vorstellung 8 Uhr
Beginn der Ringkämpfe 9 Uhr.
Trikade bei Eintritt und Rücktritt von 10,- 1 und ab 5½ Uhr
Der Circus ist gut geheizt.

Logen-Haus-Lichtspiele

Am Matthäuskirchhof Am Wallstraße



Altes Logenhaus, Heinrichstr. 21/23

Nur noch bis Montag, den 10. November

Die da wandern u. irren
Ein Stück Leben aus den
höchsten Gesellschaftskreisen
Spannendes, hochdramatisches Schauspiel
In 5 Akten
In den Hauptrollen die Filmsterne:
Sonja Karnowska u. Josef Klein.
Ganz das urdrollige Lustspiel

Paul und Pauline
Beginn d. Vorstellungen täglich 4 Uhr.
Eintritt zu jeder Zeit.

Preise der Plätze: Loge 3.00 Mk.,
Balkon 2.50 Mk.,
Parkett 2.25 Mk., Sonnenplatz 2.00 Mk.

Wazum strömt alles
in die
Mignon - Lichtspiele
Gartenstraße 19.

?

Ciebichs
Kabarett

Täglich 7½ Uhr:
Max Peltini
und Partnerin
Rittl Rewall
Soubrette
William Farnell
Sänger und Tänzer
Hans Fried
Chansonnier
Anni Klemchen
Soubrette
Min Perlja
Sängerin
Elte Sanders
Vortrags-Künstlerin

SODA
Kino-Restaurant

Rouschestr. 11/12
Täglich ab 7 Uhr:
Das erste, Novemb.-Theatr.
Dr. Hans Schütcher
Robert u. Bertram
Max Linder
Geschw. Waldorf
Christel Barnow
Werner Spuhl
Franz Gaus
Künstler-Kapelle:
Spennier,
sonn- u. feiertags Anfang 4 Uhr.

ZEITGARTEN
verneintes
Spezialitäten
Theater
Gäste-Kneipe

Täglich
7½ Uhr abends:
Der glänzende
**November-
Spielplan.**
Vorverkauf an der
Theaterkasse.

Cigaro-Theater

Direktion:
Conrad Appelbaum.
Hirschstrasse 4/5
Täglich 7 1/2 Uhr abends.

Gastspiel
Ludwig Mertens
u. Ellriede Wilt
v. Thalia-Theater
Rumohr i. d. Kerschen
Der Haupttreffer.
Sowohl das übliche Programm,
Seester, 3 1/2, Bay;
Nacht-Tee
bei vollem Programm
zu halben Preisen.
Vorverkauf bei Ba-
rasch u. an der The-
aterkasse von 10 Uhr
vormitags ab.

Viktoria-Theater.

Täglich 7 1/2 Uhr:

„Der blonde Theodor“

Gastspiel Blatzheim.

Metropol

Lohestr. 45-47. Tel. R. 3362.
Inhaber: Rudolf Müldner.

Täglich ab 6 Uhr:
Weltstädlicher Großtheater
Helen und Ward Allan
amerik. Original-Tänze.
Lu und Bernhard
Exzentric-Tänze.
Carl Nelli Vertragstänzer a. m.
Bettlagerung: Id:
Herren M. 3.—, Damen M. 2.—

Metropol-Bar.
Metropol-Wein-Diele.
Im großen Pracht-Festsale kein Weinzwang.

Telefon: Ohle Nr. 738 Telefon: Ohle Nr. 738

Gumkuro

ZEPTER-KINO Klosterstr. 17
Dienstag b. Donnerstag
4 - 10 Uhr:
Rasputin, der Wundermönch
od. d. Verhältnis d. russ. Thrones. 40 Szenen.
Außerdem:
Harry Liedtke
in seiner besten Sensationsrolle
Rebelentliebe
400 Szenen.

Eder-Theater
Nikolaistr. 27
Heute Erstaufführung!
Wenn ein Weib den Weg verliert
(Prinzessin Tatjana).
Die Tragödie einer russischen Edlerin.

Dominikaner
gesamte Groß-Breslau.
Dominikaner-Volkstheater
Tageszeitung, über
Original
Florentz-Sänger
Vorwochen nach m. 4 Uhr
Familien-Vorstellungen.

Wann stürmt alles
in die
Mignon - Liederstücke
Gartenstraße 19.

DIELE
ist nach vollständiger Umgestaltung in
künstlerisch vornehmen Stil
~~wieder eröffnet~~

Etabl. Wilhelmshurg
Neidorffstraße 54 23198
Heute, sowie jeden Donnerstag:
Großes Tanzkränzchen
Volles Orchester. Einlaß 4 Uhr.
Seden Zerknäbeln Bereitschaftsgüten.

Inh: Will. Stoye.
Konzert- und Gesellschaftshaus
Gräbschenerstraße 94a.

Vornehmstes Konzert- und Ball-Lokal

Donnerstag, 6. November:

Vornehmer Ball

Erstklassige Musik 28553

Wiener Besetzung.

Haltestelle der Straßenbahnlinie 10.

<p><i>Jenny Porten</i></p> <p>In 2-897</p> <p><i>Rose Bernid</i></p> <p>8 Akte nach dem Schauspiel des grüßten schlesisch. Dichters.</p> <p>Gerd. Hauptmann Der beste Portenfilm!</p> <p>Dazu: Albert Paulig in</p> <p>Die blöden Mädel vom Händelhof</p>	<p>Sensationen über Sensationen! Vorzügl. Beiprogramm!</p>
<p>Ganz Breslau geht nach</p> <p>Oberbayern</p> <p>Gartenstraße 65.</p> <p>Urfideler 27839</p> <p>Bierbetrieb!</p> <p>nach groß. Beträge verteilen nur schnell u. knapp</p> <p>Geld</p>	

Russischen Fürsten-
tochter. 27574
Die Liebe die im Herzen
wuchs, kann nur der
Tod uns rauben, dies
führt in lebenswahrer
prauk voller Handlung
dieses einzigartige Film-
meisterwerk vor Augen.
— Dazu —
der übrig. Spielpj.

Varum strömt alles
in die
Mignon - Lichtspiele
Gartenstraße 19.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. November.

Die Schuhe werden noch teurer.

Mit Entsehnen sieht man schon jetzt in den Schaufenstern die Preise der Schuhe. Dabei sind alle diese Schuhe noch hergestellt aus dem Leder, das noch der Zwangsverwertung unterstand. Mit ganz anderen Preisen werden die Konsumtenten aber rechnen müssen, wenn erst das Leder zur Verarbeitung kommt, was jetzt dem freien Handel unterliegt. Preise von 300 bis 400 Mark für ein Paar Stiefel können dann als feststehend angesehen werden.

Doch solche Preise zu einer Katastrophe führen müssen, ist schlossverständlich und darum hatte die Konsumenten ammer die Interessentenvertretungen für Helle und Hände am Mittwoch zu einer Besprechung nach dem Sitzungszimmer des Sekretariats eingeladen, um Mittel und Wege zu finden, wie diesen, durch nichts mehr zu überbietendem Nachschub geboten werden kann.

Der Einladung waren Vertreter des Fleischhandels, der Schuhmacher und Gerber, des Schleißerischen Viehhandelsverbands, der Landwirtschaftskammer Schlesien, der Bezirksfunkstelle, der Fleischerinnung, der Preisprüfungsstelle usw. gefolgt.

Herr Naritsch als Vertreter der Verbraucher wies nach, daß die ungeheure Mehrbelastung, die die Konsumenten durch die immer wieder werdenden Schuhpreise trifft, auf die Zukunft nicht auszuhalten werden kann. Kosten in Zukunft eignen Schuhe nur 250 Mark oder ein Paar Kinderstühle im Durchschnitt 80 Mark, so ergibt das bei einer vierstufigen Arbeitsschaffung eine Ausgabe von 1000 Mark im Jahr.

Konsum ebenso wie die Verbraucher werden auch Landwirtschaft und Industrie durch die hohen Lederpreise in Mitleidenschaft gezogen.

Deshalb hat sich die Konsumentenvertretung dafür entschieden, diese Ersparnisse einzubauen und aus bei sich ergebenden Ausbrüchen festzustellen, welche Mittel als die geeigneten anzusehen werden, die einem Wucher ein Ende zu machen.

Den unheilvollen Einfluß, den die Aushebung der Zwangswirtschaft für Helle und Hände für die Fleischversorgung im Bevolke hat, betonte Herr Giese. Dente haben die Helle viel höhere Preise als das Fleisch. Das soll gerade ein Nutzen vom Schwarzbachtal. Goll unsere Fleischverarbeitung sicher gestellt werden, so muss entschieden werden, die Zwangswirtschaft zu einer Helle und Hände eintreten. Beiderlicher Weise haben alle bürgerlichen Parteien für die Aufhebung der Zwangswirtschaft gestimmt, während nur die beiden sozialdemokratischen Parteien da gegen waren.

Sozialdörflicherweise ist für die Aushebung der Zwangswirtschaft eine große Reklame gemacht worden, und den Konsumenten ein Paradies versprochen worden. Dies war eine bewußte Fertigstellung der öffentlichen Meinung. Die Verhinderung der Zwangswirtschaft sei deshalb für Deutschland eine wichtige Existenzfrage.

An der Ausstellung beteiligten sich die Vertreter der verschiedenen Branchen und Korporationen. Alle waren sich darin einig, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaftsforschung für Helle und Hände ein großer Fehler war. Als geradezu preisvertehrend wurde es bezeichnet, daß bei der herrschenden Warenknappheit Auktionsauktionen veranstaltet werden, wo nicht mit Überzeugung, sondern im Wahnsinn gehandelt wird.

Der von Herrn Naritsch bezeichnete Schuhpreis würde in Zukunft um ein bedeutendes übertrifft werden. Sojen doch heute schon ein Paar Schuhe 100 Mark, ein Paar Stiefel 16 Mark usw. Der Durchschnittspreis für ein Paar Stiefel blieb in Zukunft 300 bis 400 Mark betragen. Unendlich bedauert wurde es, daß jeder Waggonweise über die Grenze verschoben werde.

Schließlich waren sich die Anwesenden darüber einig, daß entschieden etwas geschehen müsse, um eine Katastrophe von unserem Volk abzuwenden.

Als letzte Maßnahmen wurden bezeichnet: Verbot der Händelauctionen im ganzen Reich, Festsetzung von Richt- oder Höchstpreisen, bei Nichtbeachtung schwere Strafen, Verbot der Herstellung von Luxusleder gegenständen, Beschränkung der Herstellung von Luxusleder auf nur die dafür geeigneten Hände und Verpflichtung der Händelhändler, die Hände nur im Inlande zu verkaufen. Es wurde dann eine Kommission ernannt, bestehend aus den Herren Naritsch, Godstein, Neugebauer, Giese und Lemberg, die Richtlinien erarbeiten und festlegen werden, die dann dem Reichskommissar vorgetragen werden sollen.

Der beschrankte Zugverkehr.

hat den Breslauer Hauptbahnhof am meisten zur Unfähigkeit verdammt. Es ist, als ob diese in einen Dornröschenschlaf versetzt worden wäre. Der sonst mit einem eifrig pulsierenden Leben erfüllte Platz vor dem Hauptbahnhof ist vollkommen leer; fast kein Auto ist zu sehen, kein Klappern der Droschen lädt sich vernehmen, nur vereinzelt sieht man hier und da einen Passagier dem Steinziehen des Bahnhofs zufreuen und in denselben verschwinden. Der Bahnhof selbst hat nur noch einen Zugang im westlichen Teile, das Portal mit der Inschrift: "Fahrtentausch für die 4. Wagenklasse und Militär". Der Eintritt ist nur den mit Fahrtausweis oder mit amtlichen Legitimationen versehenen Passagieren gestattet. Die anderen Zugänge bewachen behelmte Reichswehrsoldaten und unwillkürlich wird man durch diese an die Zeit des Krieges erinnert, wo ähnliche Maßnahmen getroffen wurden, die aber nicht wie diesmal der deutschen Volks-

Heute abend 7½ Uhr: Frauenversammlung im „Kronprinzen“, Westendstraße.

wirtschaft gedient hatten, sondern neue Menschenmassen dem Tode entgegenfuhren! Eine unheimliche Ruhe herrscht in der großen Verlehrhalle. Die Schalter sind fast ausnahmslos geschlossen, die Fahrkartenvorlauskauomatoren geöffnet. Der Restaurationsbetrieb ruht vollständig. Während man im Westflügel doch noch hin und wieder Stimmen hört, die von den die Arbeiterzüge besehenden Passanten herüberkommen, ist der östliche Teil vollständig ruhig und tot. Aus der Halle führt nur noch ein Weg zu den Bahnsteigen.

* * *

Der Zugverkehr von und nach dem Freiburger Bahnhof regelt sich folgendermaßen:

In der Zeit vom 6. bis 15. 11. einschl. verkehren nachmittags 8 Zug in der Richtung nach Wohlau (Hinsicht): Zug 636 Breslau Frb. ab 4.21 nachts bis Döhrenfurth, Zug 638 Breslau Frb. ab 6.00 vorm. bis Wohlau, Zug 644 Breslau Frb. ab 4.18 nachm. bis Döhrenfurth; (Mittelw.) Zug 651 Breslau Frb. ab 6.20 vorm. von Döhrenfurth, Zug 643 Breslau Frb. an 1.20 mittags von Wohlau, Zug 655 Breslau Frb. an 6.18 abds. von Döhrenfurth. Der Vorortverkehr nach Dr. Lissau bleibt wie bisher. Richtung Königsfeld (Hinsicht): Zug 752 Breslau Frb. ab 12.45 nachts bis Mettau, Zug 708 Breslau Frb. ab 5.00 vorm. bis Oltersbach, Zug 772 Breslau Frb. ab 12.45 mittags bis Cottbus, Zug 754 Breslau Frb. ab 4.18 nachm. bis Cottbus, Zug 774 Breslau Frb. ab 6.33 abds. bis Cottbus; (Rückfahrt): Zug 783 Breslau Frb. an 6.20 vorm. von Mettau, Zug 755 Breslau Frb. an 7.45 vorm. von Oltersbach, Zug 781 Breslau Frb. ab 2.45 nachm. von Cottbus, Zug 787 Breslau Frb. ab 8.53 abds. von Cottbus.

* * *

Um der dirigierenden Polizei während der Vorleistungsbeteiligung abzuhelfen, richtet der Norddeutsche Lloyd, Breslau-Auto-Kontore, zwischen Berlin-Döhrenfurth und Cottbus und zurück ein.

Die Eisenbahnabteilung steht mit: Im Eisenbahndirectionsbezirk Breslau werden in der Zeit vom 6. bis 15. November d. J. Zugverbindungen nicht angenommen.

Gut befriedigend zugelassen sind von jetzt ab wieder: Sendungen mit barem Gelde bei Bankinstituten ist die Versicherung notwendige Voraussetzung (Lebensmittelstellen usw.), Heftpostkarten und Postkarten von Kriegsgefangenen in Durchgangslagern.

* * *

Neben die Entstehung des beschrankten Zugverkehrs wird noch bekannt, daß der Minister der örtlichen Abteilungen an die preußische Staatsregierung und an die Reichsminister des Reiches und Preußens ein Schreiben gerichtet hat, in dem er erucht, zur Verbesserung der Kohlenabfuhr eine weitere wirksame Einschränkung des Verlorenverkehrs vorzunehmen. Dieses Schreiben richtet sich insbesondere auch gegen die Beschaffung der Pferde zu Fahrtversammlungen, Kongressen, Zusammenkünften von Interessenten usw. Zugleich wird darin aber auch die Bitte ausgedrückt, daß als Verwaltungsstellen und Kreis- die Eisenbahnverwaltung während der verkehrsschwierigen Zeit unterstützen und darauf hinzuwirken müßten, daß alle nicht notwendigen Reisen unterblieben und auch den Verkehrsflügen entgegengewirkt zu werden mit der Eisenbahnverwaltung geben. Dies gilt insbesondere für die kommenden Monate, in denen der Hochverkehr außer gewöhnliche Ansprüche an die Verkehrsinfrastruktur stellt.

* * *

Zugverkehr als Fahnerkaz.

Infolge der Stilllegung der deutschen Bahnen vom 6. bis 15. November hat sich die deutsche Postdirektion entschieden, auf den Linien von Berlin nach Leipzig, Breslau, Hamburg und Warnemünde den Betrieb wieder aufzunehmen. Begegnen den großen Mängeln an Vertriebspost kann es sich aber nur um einen Verkehr in sehr beschränktem Maße handeln. Es werden lediglich Einzel- und Sonderstücke ausgeführt. Anmeldeungen hierzu bitten man an die Hamburg-Amerikalinie, Abteilung Zugverkehr, Linden 8, Telephon Central 5. 9197 bis 9199, zu richten.

* * *

Die Revolutionärsler der Sozialistischen Studentenschaft

findet am Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr, im Hörsaal 14 der Universität statt. Meistner ist Genosse Dr. Marx. Hierzu sind auch die Parteidiensten aus der weltlichen Bevölkerung herzlich eingeladen.

* * *

Die Deutschnationalen und die Revolution.

Auch die Deutschnationalen wollen der Revolution gedenken. Sie laden Bürger und Arbeiter zu einer Massenversammlung am Freitag, den 7. November, nach Böhlitz ein, um die Revolution zu beschimpfen und um die Schuld an der gegenwärtigen Not von den Schultern der Kriegsherrscher und -Verlierer, der Ludendorff und Dittippe, herunter zu reden. Sie besitzen eine eiserne Kette, diese Volksfeinde und Befreiungsverächter.

* * *

Der § 11.

Auf Grund des § 11 des Preßgesetzes ersucht uns die Firma Oegler u. Blumenfeld zu dem in Nr. 24 unserer Zeitung unter der Rubrik "Gesetz" veröffentlichten Sachschrift um folgende Berichtigung:

"Wir haben Herrn Direktor Schlundt Kohlen nicht geliefert, sondern lediglich einen für seine eigene Rechnung an seine eigene Adresse eingeschlagenen Wagen Kohlen nach dem uns überreichten Verkehrsablaufe an der derselben Stellen

abgefahren. Wir sind also in diesem Hause ausschließlich als Spediteur tätig gewesen."

Bei dieser Mitteilung hätte es wahrlich nicht erst der Betriffung auf den § 11 des Preßgesetzes bedurft.

Aussklärung nach allerdings noch geschieht werden, ob Herr Direktor Schlundt die Kohlen mit oder ohne Kohlenfalte erhalten hat.

Tarifabschluß im Transportarbeiterverband.

Nach langen Verhandlungen ist am 3. November zwischen der Vereinigung der Breslauer Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband für die Bureaucleriken, Kassenboten, Geschäftsdienner, Laden-, Fahrstuhlführer, Portier, Wächter, Kraftwagenführer, Kutscher, Radfahrer, Lagerarbeiter, Arbeitnehmer usw. eine Einigung erreicht worden.

Die wöchentliche Lohn- und Arbeitszeit beträgt höchstens 48 Stunden. Der wöchentliche am Freitag zu zahlende Lohn einschließlich Rentenversicherungen ist nach Geschlecht getrennt und dem Alter entsprechend festgesetzt worden und beträgt bei berbeiteten männlichen Personen im Höchstfalle 87 Mark, bei weiblichen 66 Mark. Den vorbereiteten Frauen obigen diejenigen Frauenabfests, die in einem abgesonderten Haushalt mit einem Familiendaten zusammenleben, erhalten einen Zusatz von 10 Mark, die Kutscher ein. Von den 6 Mark bei Höchsttarif verfügbaren werden können. 120 solcher Kunden sind im Oktober fertiggestellt worden. Als Wohnungssuchende haben sich 2387 Familien eingeschrieben. In 1219 Familien konnten Wohnungen vermietet werden. Der Letzter in den Diensträumen war jede Regel. 1490 Ausländer mussten erneut werden.

Gest. Wünschen des Wohnungskommissariats haben sich insgesamt 3146 Wohnungssuchende eingeschrieben, von denen 2407 eine Wohnung nachgewiesen erhalten. 1120 Wünsche wurden entweder zurückgewiesen oder erledigt und auf andere Weise. Es verfügt somit ein Bedarf von 10 270 Wohnungssuchenden. Rücksicht den auf die Erreichbarkeit geprüften Kunden befinden sich 1753 Braupaaare, 814 Beamte sind von anderer Art nach Breslau vorgerufen worden und 258 Angestellte anderer Berufe haben Zugangsrechte erhalten.

* * *

Die neu gewählten Stadträte bestätigt.

Wie wir hören, sind die am vorigen Donnerstag neu gewählten Leute im unbefristeten Stadträte vom Regierungspräsidenten bereits bestätigt worden; in ihr Amt eingeführt werden sie voraussichtlich in der Stadttagordnung am 13. November.

* * *

Die häuslichen Straßenläden werben heute von Mittwochabend 4 nach Mittwochabend 16, zweiter Stock, neuer Markt.

* * *

Der Verein zur Fürsorge für unbemittelte Jungenskreise hält morgen Freitag, den 7. November, abends 8 Uhr, im Künstlercafé das Plakat.

* * *

Reisen für Wohnungszwecke. Auf eine Anfrage des Ministers für Wohlfahrtspflege hat die Reichswehr-Verwaltung fest mitgeteilt, daß die für Heereszwecke nicht mehr erforderlichen Reisen in erster Linie den Gemeinden auf Einziehung der Wohnungsnutzung mit militärischen Kommissionen, die im Elsass die örtlichen Verhältnisse zu prüfen haben, ist bereits genehmigt. — In Breslau ist das schon zum 2. November erfolgt.

* * *

Ganz ähnlich liegen auch die Verhältnisse in der Provinz. Die Spitäler verhindern die Verhältnisse.

Auch in den kleinen Spitälern sucht man die Verhandlungen in die Länge zu ziehen.

Es wurde daher der Vorstand beauftragt, nochmals endgültig anzufragen. Andernfalls sollen auch hier weitere Schritte unternommen werden.

Ganz ähnlich liegen auch die Verhältnisse in der Provinz. Die Spitäler verhindern die Verhältnisse.

Der Vorstand verhindert die Verhältnisse.

Das Gesetz, eine Urteilserklärung für Breslau, zeigt sehr schöne, plastische Bilder. Wer gern lacht, kommt auf seine Rechnung bei dem letzten Lustspiel "Karlschen in der Sommerfrische". Also es ist wieder alles da, damit das Geschäft läuft.

Das Kino ist eben heutzutage doch mit das beste Geschäft.

* * *

Wollsgarten-Lichtspiele. Wieder eine Neuerscheinung! Wieder ein Kino in einem Saal! Glauben Sie etwa, ich seufze darüber? Gott bewahre, das hilft ja doch nichts! Und es ist doch alles so nett! Auch hier. Der Saal ist sehr schön und gibt gut 800 Sitzplätze her. Die Kasse ist bereits gut eingespielt und der Film ranan.

"Das Fröhliche", eine Uraufführung für Breslau,

zeigt sehr schöne, plastische Bilder. Wer gern lacht, kommt auf seine Rechnung bei dem letzten Lustspiel "Karlschen in der Sommerfrische". Also es ist wieder alles da, damit das Geschäft läuft.

Das Kino ist eben heutzutage doch mit das beste Geschäft.

* * *

Erschöpfer Schleicherhändler. Frau K. L. G. ist die Frau des eingeschöpften Schleicherhändlers.

Teilt uns mit, daß sie in letzter Zeit mit ihrem Mann nicht mehr zusammen geht. Ich überhaupt nicht in seine Geschäfte eingelassen hat.

Sie war auch nicht angegeben, als ich den Vorfall auf der Steigerwache abspielen.

* * *

Blauer Friedensuniform und Trillerpfeifen. Heute abend 7½ Uhr findet im Saal der "Neuen Börse" eine öffentliche Versammlung des Republikanischen Führerbundes statt. Versammlung durch nationalistiche Offiziere und andere nationalistiche Chargenträger zu strengen, sind von einer und bekannten Seite alle Offiziere zum Besuch der Versammlung aufgefordert worden und zwar sollen sie im blauen Friedensrock und mit Trillerpfeifen erscheinen, erscheinen. Dicke Sprengungsvorrichtungen müssen alle republikanisch gesinnten ehemaligen und jetzigen Chargenträger durch zahlenreichen Besuch gegenstehen.

* * *

Der zweite Vortrag unserer Genossin Schilling, der im Gewerkschaftsgebäude stattfand, wurde von den gespannt lauschenden Zuhörern begeistert aufgenommen. Bedauert wurde allgemein, daß die vortrefflich redenden und lehrenden Ausführungen der Rednerin nicht von einer viel größeren Anzahl gehört wurden, da der Besuch der Versammlung immer noch zu wenig übrig ließ. Deshalb sei nochmals auf den heutigen Abend 7½ Uhr im "Kronprinzen", Westendstraße, aufmerksam hingewiesen.

* * *

Eine silberne Handtasche mit dem Wappen der Firma O. G. auf dem glatten Objekt ist am 1. d. M. abends bei Eingang des Bahnzuges auf dem Freiburger Bahnhof in Berlin gestohlen. Die Tasche enthält noch verschiedene kleine silberne Gebrauchsgegenstände. Für die Wiederaufstellung wird eine gute Belohnung geahndet. Bekanntmachungen erüben im Zimmer 20 des Meliora-Restaurants.

* * *

Schlesien und Polen.

Polnische Schausucht.

Berlin, d. November. W. L. P. Nach einer Meldung des "Dienstes Berliner" Nr. 261 vom 1. November empfing das Stadtoberhaupt Billund eine Deputation von Bürgern und Bürgerschaften aus den Kreisen Glatz, Breslau, Birschbaum und Fraustadt, die ihn darum bat, sich des Schicksals der vor Polen losgetrennten 80 rein polnischen Dörfer in den Grenzkreisen anzunehmen zu wollen. Das Stadtoberhaupt verabschiedete die Abordnung zu trösten. Er erklärte, daß die Grenzkommission sicherlich alles mögliche tun werde, um die Wünsche zu befriedigen.

Es ist in dieser Röth interessant, daß die polnischen Kreise damit rechnen, daß die Grenzkommission Grenzberichtigungen nach ethnographischen Gesichtspunkten wird vornehmen können.

Märzdorf bei Orla. Mittwoch. Verkommen. Genosse Hermann gab den Besucherricht und dann einen Bericht über die lebten Gemeinschaften, mit dem zu erheben war, daß untere Genossen sehr erfahrene Arbeit geleistet haben. Besondere Sorge machte noch die Wohnungsnutzung und die Kriegsfrage. Es soll jetzt eine strenge Kontrolle eingeführt werden. Auch die Problematisität ist sehr groß. Es gibt schon monatangs Probleme, die sich nicht lösen. Der Oberbürgermeister der jungen deutschen Stadt soll festlich begrüßen werden. Ein Gefangenentreffen soll wieder am Ort gestiftet werden.

Orla. Stadtverordneten-Sitzung. Viele einzelnen Berichten über Revision der Spurkasse und Stadthauptposte wurden einige Erschwer-

ungen bewältigt. Die Wirtschaft wuchs und Gewissen: „Ob der Magistrat bereit, Auskunft zu geben, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenkt, um die Breslauer Bürgerschaft gegen den Feind, den polnischen Waffen zu schützen“ findet Genossen Kiepe in folgender Weise die Kommissionen den letzten Woche an: er hofft der zielbewußten Arbeiterschaft, daß sie die Stadt vor dem Generalstreik, vor Hunger und Elend beschützt hat. Oberbürgermeister H. A. nebst das gemeindefördende Treiben der Soldaten und wird für Bestrafung der Schuldigen sorgen. Er gibt bekannt, daß das Garnison-Kommando Maßnahmen getroffen hat, daß ein derartiges Treiben nicht mehr möglich ist. Aber es muß auch eingerichtet werden, daß die Soldaten gerecht und befriedigt werden. Durch Beirat der Stadt in den Kleinsten Arbeitserden zu Brüder werden alle in Schreinbefindlichen Tatsachen der Arbeitnehmer anerkannt. Steuer wird der Magistrat ermächtigt, den Gutskreis jedesmal um 1. Pkt. zu erhöhen oder herabzusetzen, sofern der Stoblenkreis um 2 Mark steigt oder fällt. Eine bestimte Aussonderung entsteht beim Dienstleistungskontrollen des Reichsrats, den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern eine einheitliche Beschaffungsplage zu bemühen. Der Reichsrat bittet um Wahl einer gemischten Kommission. Die Genossen lehnen den Antrag und die Kommissionen glatt ab. Nach einer liegenden Fraktionssitzung erklärt Genosse Kiepe, daß die Fraktion nicht feststeht, auf dessen Beschlüsse sich die Fraktion nicht feststellt, soll aber die erwähnte Kommission, die gesetzte Schatzmeisterordnung für Arbeiter und Handarbeiter nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln. Unsere Genossen lehnen die Befreiung ab, weil diese Genossen durch Steuern ausgeschlagen werden müßten, die eine erhebliche Erhöhung erfahren würden und außerdem die Lage der südlichen Bevölkerung, Angestellten und Arbeitern gegenüber anderen Breslauer Bürgern erträglich sei. Die Fraktion vertritt den Standpunkt, daß sie nicht nur das Wohlergehen eines einzelnen Standes, sondern der Gesamtheit der Bürger zu fordern hat.

Kiepe, Konsum- und Spargenossenschaft. Im Saale mit "Sonne" fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in der das Ergebnis der bisherigen Vorarbeiten bekannt gegeben wurde. Die Eintragung in das Genossenschaftsregister ist vollaufen und auf die noch nicht voll eingerichteten Geschäftszweige sollen baldmöglichst die restierenden Betriebe eröffnet werden, damit bei Geschäftseröffnung mit einem erneut erhöhbaren Kapital bedienen werden kann. Größere Geschäftszweige werden vorläufig es, einen Laden zu eröffnen, doch steht der Abschluß eines Mietvertrages bevor. Auf die Geschäftszweige sind zurzeit rund 14.000 Mark eingezahlt. In den nächsten Tagen wird auch festgestellt werden, wie viel Familienangehörige der Mitglieder für die Kommunaleröffnung in Betrieb kommen, da bei Geschäftseröffnung die rationierten Lebensmittel ebenfalls in der Genossenschaft zu haben sind. Es wurden vierfür drei Wochestellen errichtet. Für neue Mitgliederanmeldungen bestehen eine ganze Anzahl Wochestellen. Damit ist bis jetzt zwar erreichbare Arbeit geleistet worden und es muß konstatieren werden, daß das Konkurrenzunternehmen der drittgrößten Gewerbetreibenden, denen der Hamburger Verband zu weit links stand, noch nicht einmal bis zur Gründungsversammlung gediehen ist.

Strassm. Kreis Bresl. Nur Gemeindewahl. Der katholische Arbeiterverein bildet im Böhmischen Gasthaus eine gut besuchte Versammlung ab, die infofern für uns von Interesse ist, als man es hier mit einem noch willkürlichen politischen Aufklärung strebenden Verein zu tun hat, der nicht gewillt ist, sich nur nach einer Seite "bilden" zu lassen. Der Verein hatte daher unserer Partei sekretär Genossen Hartwig Weiß zu einem Vorortgespräch aufgenommen, welchem Erfolgen der derselbe bereitwillig nachgekommen ist und in eingehender längeren Ausführungen die Aufgaben der Kommunalpolitik im allgemeinen und die Stellung der Sozialdemokratie dazu im besonderen verfolgte. Er fand mit seinem Ansichtsmann lebhafte Beifall und er wurde beschlossen, für die Gemeindewahl der Liste der Partei, die am gleichen Abend im anderen Gasthaus unter der Vorwandhaft des Verbandes drittgrößter Landwirte eine Versammlung einzuberufen, in die nur Arbeiter und Handarbeiter aufzunehmen sind.

Bentheim D. S. Es ist auch Zeit. Mit dem schärferen Auftreten der Schleicherhändler hat die bessige Strafstrafe bereits den Anfang gemacht. Die Verkäuferin Martha Witta aus Königslutter, die auf dem eigenen Bahnhof 96 Kilogramm Schweinefleisch abgenommen wurden, die nach Berlin verschoben werden sollten, war wegen Ausweichfahrt der einschlägigen Strafgerichts-Berordnung vom Königshütter Schiedsgericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin hat die Strafstrafe im Rechtsrat die Strafe nicht auf 300 Mark erhöht, sondern die Haftstrafe auch noch zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Bentheim D. S. Es ist auch Zeit. Mit dem schärferen Auftreten der Schleicherhändler hat die bessige Strafstrafe bereits den Anfang gemacht. Die Verkäuferin Martha Witta aus Königslutter, die auf dem eigenen Bahnhof 96 Kilogramm Schweinefleisch abgenommen wurden, die nach Berlin verschoben werden sollten, war wegen Ausweichfahrt der einschlägigen Strafgerichts-Berordnung vom Königshütter Schiedsgericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin hat die Strafstrafe im Rechtsrat die Strafe nicht auf 300 Mark erhöht, sondern die Haftstrafe auch noch zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Breslau(Land)-Neumarkt.

Hoch die freie deutsche Republik!

Diese Erinnerung an die Gründung der Deutschen Republik

Revolutionäre Feiern

Sonntag, den 8. November:
Gelsenkirchen bei Witten, Anfang 6 Uhr.
Carlsbad, bei Geisenh., Anfang 7 Uhr.
Lüdenscheid im Erholungsort Gimmler, Anfang 6 Uhr.
Klein-Westfalen bei Geisenh. Pache, Anfang 6 Uhr.
Hövel, bei Riemershausen, Anfang 7 Uhr.
Hörstel, bei Kremer, Anfang 6 Uhr.
Lüdenscheid, bei Göttinger, Anfang 7 Uhr.
Wiesbaden, bei Herold, Anfang 6 Uhr.
Kottweiler, bei Güttler, Anfang 6 Uhr.
Groß-Schönau, bei Peter, Anfang 6 Uhr.
Klein-Schönau, bei Glad., Anfang 6 Uhr.
Kettwig, bei Frau Böll, Anfang 7 Uhr.
Groß-Dacia, Anfang 7 Uhr.
Hermannsberg, Anfang 7 Uhr.
Groß-Schönau, bei Frau Böll, im Neubürger Südpark, Anfang 7 Uhr.
Duisburg-Lüttringhausen im Deutschen Park, Anfang 7 Uhr.
Bentheim, bei Waller, Anfang 7 Uhr.
Rathen, bei Kornelius, Anfang 7 Uhr.
Ober-Eppendorf, bei Birke, Anfang 7 Uhr.
Mülheim, bei Schnieder, Anfang 5 Uhr.
Redner sind folgende Genossen:
Batzel, Gemeindeschreiber, Groß-Schönau.
Dindas, Gewerkschaftssekretär, Goldschmidt, Gemeindeschreiber, Kleinert, Gemeindeschreiber, Löde, Mitglied der Deutschen Nationalversammlung, Müller, Bezirk-Arbeitssekretär, Karmozd, Mitglied des Kreisausschusses, Neumarkt, Pfeiffer, Mitglied des Parteidorfbesitzes, Seibold, Gewerkschaftssekretär, Stromig, Gemeindeschreiber, Wielich, Gewerkschaftssekretär.

Sonntag, den 8. November:
Steine, bei Paul Großoll, Anfang 4 Uhr.
Welschow, bei Schäfer, Anfang 6 Uhr.
Böhlau, bei Jäger, Anfang 5 Uhr.
Lünen, bei Jäger, Anfang 3 Uhr.
Hermannsberg, bei Hößner, Anfang 5 Uhr.
Reutlingen, bei Guder, Anfang 3 Uhr.
Groß-Möckern, bei Siebert und Waller, Anfang 3 Uhr.
Robert, bei Siebert und Waller, Anfang 4 Uhr.
Enschede, bei Börsig, Anfang 4 Uhr.
Röhrborn, bei Jakob, Anfang 5 Uhr.
Diepholz, bei Stilla, Anfang 3 Uhr.
Gautz, in der Brauerei, Anfang 3 Uhr.
Neumarkt, im Gelben Löwen, Anfang 3 Uhr.
Rauhe, bei Bauer, Anfang 8 Uhr.
Büsch, bei Riegel, Galions-Straße, Anfang 4 Uhr.
Groß-Uetersen, bei Walter, Anfang 3 Uhr.
Reitzen, bei Lindner, Anfang 3 Uhr.

Redner sind folgende Genossen:
Batzel, Gemeindeschreiber, Groß-Schönau.
Kleinert, Gemeindeschreiber, Röder, Mitglied des Landwirtschaftlichen Volksrat, Müller, Bezirk-Arbeitssekretär, Karmozd, Mitglied des Kreisausschusses, Neumarkt, Müller, Gemeindeschreiber, Wielich, Gewerkschaftssekretär. Sowohl es die Verkehrsbehörde gestatten, wird ein Redner erscheinen.

Der Parteivorstand.

1000 Mark Belohnung!

Seit 4. zum 5. d. Ms. sind aus meinem Lager, Güterstraße 27, vier Binge mit diesem Sammelkataloge Nr. 24 zu erwerben, die einzeln Binge zu einem gesammelten Papierkram umgewandelt.

Für Namensstempelung des Sammelkataloges, so, daß ich meine Note wiederholte, sehe ich obige Belohnung aus. Mitteilungen an das Postamt, Bismarckstr. 24.

1510b

Gekanntmachung
für Sonderabzeichen, Herren- und Damen-Schreiderwerkstätten
der Art und der Qualität des Hals- und
Gürtels, sowie der Art und Qualität der
Fächer und Taschen, die von diesen zu jeder
Zeit gegen ordnungsgemäßes Preis.

Erhaltliche Angebote an Schreiderwerkstätten Nr. 1510.

Kreisbürgermeister. Die Wirtschaft wächst und Gewissen: „Ob der Magistrat bereit, Auskunft zu geben, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenkt, um die Breslauer Bürgerschaft gegen den Feind, den polnischen Waffen zu schützen“ findet Genossen Kiepe in folgender Weise die Kommissionen den letzten Woche an: er hofft der zielbewußten Arbeiterschaft, daß sie die Stadt vor dem Generalstreik, vor Hunger und Elend beschützt hat. Oberbürgermeister H. A. nebst das gemeindefördrende Treiben der Soldaten und wird für Bestrafung der Schuldigen sorgen. Er gibt bekannt, daß das Garnison-Kommando Maßnahmen getroffen hat, daß ein derartiges Treiben nicht mehr möglich ist. Aber es muß auch eingerichtet werden, daß die Soldaten gerecht und befriedigt werden. Durch Beirat der Stadt in den Kleinsten Arbeitserden zu Brüder werden alle in Schreinbefindlichen Tatsachen der Arbeitnehmer anerkannt. Steuer wird der Magistrat ermächtigt, den Gutskreis jedesmal um 1. Pkt. zu erhöhen oder herabzusetzen, sofern der Stoblenkreis um 2 Mark steigt oder fällt. Eine bestimte Aussonderung entsteht beim Dienstleistungskontrollen des Reichsrats, den städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern eine einheitliche Beschaffungsplage zu bemühen. Der Reichsrat bittet um Wahl einer gemischten Kommission. Die Genossen lehnen den Antrag und die Kommissionen glatt ab. Nach einer liegenden Fraktionssitzung erklärt Genosse Kiepe, daß die Fraktion nicht feststeht, auf dessen Beschlüsse sich die Fraktion nicht feststellt, soll aber die erwähnte Kommission, die gesetzte Schatzmeisterordnung für Arbeiter und Handarbeiter nach einheitlichen Gesichtspunkten zu behandeln. Unsere Genossen lehnen die Befreiung ab, weil diese Genossen durch Steuern ausgeschlagen werden müßten, die eine erhebliche Erhöhung erfahren würden und außerdem die Lage der südlichen Bevölkerung, Angestellten und Arbeitern gegenüber anderen Breslauer Bürgern erträglich sei. Die Fraktion vertritt den Standpunkt, daß sie nicht nur das Wohlergehen eines einzelnen Standes, sondern der Gesamtheit der Bürger zu fordern hat.

Kiepe, Konsum- und Spargenossenschaft. Im Saale mit "Sonne" fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in der das Ergebnis der bisherigen Vorarbeiten bekannt gegeben wurde. Die Eintragung in das Genossenschaftsregister ist vollaufen und auf die noch nicht voll eingerichteten Geschäftszweige sollen baldmöglichst die restierenden Betriebe eröffnet werden, damit bei Geschäftseröffnung mit einem erneut erhöhbaren Kapital bedienen werden kann. Größere Geschäftszweige werden vorläufig es, einen Laden zu eröffnen, doch steht der Abschluß eines Mietvertrages bevor. Auf die Geschäftszweige sind zurzeit rund 14.000 Mark eingezahlt. In den nächsten Tagen wird auch festgestellt werden, wie viel Familienangehörige der Mitglieder für die Kommunaleröffnung in Betrieb kommen, da bei Geschäftseröffnung die rationierten Lebensmittel ebenfalls in der Genossenschaft zu haben sind. Es wurden vierfür drei Wochestellen errichtet. Für neue Mitgliederanmeldungen bestehen eine ganze Anzahl Wochestellen. Damit ist bis jetzt zwar erreichbare Arbeit geleistet worden und es muß konstatieren werden, daß das Konkurrenzunternehmen der drittgrößten Gewerbetreibenden, denen der Hamburger Verband zu weit links stand, noch nicht einmal bis zur Gründungsversammlung gediehen ist.

Strassm. Kreis Bresl. Nur Gemeindewahl. Der katholische Arbeiterverein bildet im Böhmischen Gasthaus eine gut besuchte Versammlung ab, die infofern für uns von Interesse ist, als man es hier mit einem noch willkürlichen politischen Aufklärung strebenden Verein zu tun hat, der nicht gewillt ist, sich nur nach einer Seite "bilden" zu lassen. Der Verein hatte daher unserer Partei sekretär Genossen Hartwig Weiß zu einem Vorortgespräch aufgenommen, welchem Erfolgen der derselbe bereitwillig nachgekommen ist und in eingehender längeren Ausführungen die Aufgaben der Kommunalpolitik im allgemeinen und die Stellung der Sozialdemokratie dazu im besonderen verfolgte. Er fand mit seinem Ansichtsmann lebhafte Beifall und er wurde beschlossen, für die Gemeindewahl der Liste der Partei, die am gleichen Abend im anderen Gasthaus unter der Vorwandhaft des Verbandes drittgrößter Landwirte eine Versammlung einzuberufen, in die nur Arbeiter und Handarbeiter aufzunehmen sind.

Bentheim D. S. Es ist auch Zeit. Mit dem schärferen Auftreten der Schleicherhändler hat die bessige Strafstrafe bereits den Anfang gemacht. Die Verkäuferin Martha Witta aus Königslutter, die auf dem eigenen Bahnhof 96 Kilogramm Schweinefleisch abgenommen wurden, die nach Berlin verschoben werden sollten, war wegen Ausweichfahrt der einschlägigen Strafgerichts-Berordnung vom Königshütter Schiedsgericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin hat die Strafstrafe im Rechtsrat die Strafe nicht auf 300 Mark erhöht, sondern die Haftstrafe auch noch zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Bentheim D. S. Es ist auch Zeit. Mit dem schärferen Auftreten der Schleicherhändler hat die bessige Strafstrafe bereits den Anfang gemacht. Die Verkäuferin Martha Witta aus Königslutter, die auf dem eigenen Bahnhof 96 Kilogramm Schweinefleisch abgenommen wurden, die nach Berlin verschoben werden sollten, war wegen Ausweichfahrt der einschlägigen Strafgerichts-Berordnung vom Königshütter Schiedsgericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin hat die Strafstrafe im Rechtsrat die Strafe nicht auf 300 Mark erhöht, sondern die Haftstrafe auch noch zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Einschränkung der Arbeitszeit in Büros, Verkaufsstellen und Werkstätten.

Auf Grund der Anordnung des Reichsministers betreffend Elektrizität und Gas vom 3. Oktober 1917, der Anordnung des Reichsministers für Elektrizität und Gas vom 26. Juli 1917, betreffend die Sicherstellung des Betriebes der Gasanstalten, und der Anordnung des Reichsministers für die Elektrizität vom 2. November 1917 bestimmen wir:

§ 1. Die allgemeine Arbeitszeit für private Geschäfte und für den Großhandel wird auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

§ 2. Offene Verkaufsstellen des Kleinhandels dürfen vormittags nicht vor 8 Uhr für den öffentlichen Verkehr geöffnet werden und sind nachmittags um 5 Uhr, am Sonnabend um 6 Uhr für den öffentlichen Verkehr zu schließen. Für Lebensmittelgeschäfte wird der Ladenöffnungs auf 6 Uhr, am Sonnabend auf 7 Uhr abends festgesetzt; diese Geschäfte sind auch bis dahin ab dem Beginn der Verkaufsstunde nicht beschäftigt. Personen, denen nach dem für ihren Geschäftsbereich festgesetzten neuen Waren von Großhändlern angeboten werden, sind vorsichtshalb, bis zur Abnahme erlaubt, die Personalebereit zu halten, sofern ihnen das Eintreten der Waren bis nachmittags 2 Uhr angezeigt worden ist.

§ 3. Die Werkstattarbeit des Groß- und Kleinhändels findet sich noch in §§ 1 und 2 für den Handelsbetrieb eben festgesetzt.

§ 4. Die Arbeitszeit in Werkstätten des Handwerks ohne Fabrikbetrieb, die nicht zugleich häufig als Wohnraum gebraucht haben und in dieser Zeit auf die Zeit bis 8 Uhr nachmittags bestimmt.

§ 5. An den Werkstätten der Schlosser, Schmiede, Klempner, Schreiner, Friseure und Metzger darf nur bei Tagessicht geöffnet werden. Postamt, Arbeiter, welche ordne selbst, die zur Sicherung von Personen oder Eigentum oder zur Fortführung von Betrieben unverzüglich vorgenommen werden müssen, dürfen bei fünffacher Beleuchtung ausgeführt werden.

§ 6. Für Kaufleute wird die Arbeitszeit auf 6 Uhr abends, am Sonnabend auf 7 Uhr abends festgesetzt.

§ 7. Für Fotografen wird die Arbeitszeit auf die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags und des Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt.

§ 8. Für die Bankgeschäfte wird die Arbeitszeit auf die Zeit von 8½ Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Die Kassenarbeiten werden bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

§ 9. Die im Laden abzuholen Waren dürfen noch bedient werden.

§ 10. Bei und nach den in dieser Anordnung bestimmten Zeiten ist nur zum Zwecke der Aufzäumung und Reinigungsarbeiten bis zu zweimalige Beleuchtung gestattet.

Ausnahmen können aus besonderen wichtigen Gründen von dem Betriebsmann für die örtlichen Gewerbe und dem für die städtischen Elektrizitätsstellen benötigt werden. Richtiglich begründete Anträge sind schriftlich bei den städtischen Gaswerken, Breitestr. Nr. 28 bzw. bei den städtischen Elektrizitätswerken, Schwedter Str. 13, einzureichen.

§ 11. Zuüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 12. Unterdrückt bleibt die Bekanntmachung des Magistrats vom 8. April 1919 betreffend Einrichtung von Gas- und Elektrizitätsverbrauchs (Gemeindeblatt Seite 485).

§ 13. Diese Anordnung tritt am 10. November 1919 in Kraft.

Breslau, 5. November 1919. 27887

Der Magistrat.
Dr. Wagner. Witz.

Frauen verlangen bei Sitzungen keine gesonderte sitzung, die höheren Räume und 10.000 Mark. Sonnenuntergang und Spülzettel. Preis je 50 Pf. Hygienischer Bereich „Parma“, Bismarckstr. 12. 27883

Ergebnisse ab, weil diese Genossen durch Steuern auf die Auskünfte und die Kosten für die Versammlung ab, die infofern für uns von Interesse ist, als man es hier mit einem noch willkürlichen politischen Aufklärung strebenden Verein zu tun hat, der nicht gewillt ist, sich nur nach einer Seite "bilden" zu lassen. Der Verein hatte daher unserer Partei sekretär Genossen Hartwig Weiß zu einem Vorortgespräch aufgenommen, welchem Erfolgen der derselbe bereitwillig nachgekommen ist und in eingehender längeren Ausführungen die Aufgaben der Kommunalpolitik im allgemeinen und die Stellung der Sozialdemokratie dazu im besonderen verfolgte. Er fand mit seinem Ansichtsmann lebhafte Beifall und er wurde beschlossen, für die Gemeindewahl der Liste der Partei, die am gleichen Abend im anderen Gasthaus unter der Vorwand

Aberthausgeschäft

Freisch, F., reale Möbel
und Antiquitäten, 100
neue und gebrauchte
Waldenburger Straße 9.

Alkoholfreie Getränke.

Frey, Emanuel, 100
Hofstraße 14, Schlesienstr. 14, 18

Bennig-Krause, Hofmeister
und Co., 100, 100, 100

Leinenwaren, Görlitzer Straße 5

Erd & Edding, Telefon 4409

Perzessdrapier, Unterstraße 14,

Antikfotograf, Elternversor-

und Wandverzierungen

etwa veran!

Anstadt Perfekt

Wendlerstraße 15

Eldigs, P., Druckerei 1

Götzmann, Schmiede 100

Dörrmann, Tannenstraße 100

Magnat, Poststraße 100

Ind. Fabrik, Poststraße 5

Högl, Hugo, Wohlstraße 100

Högl, Hugo, Wohlstraße 100

Herter, Wilhelm, 100

II. Dörfelhof, 100

Antiquitäten auch nach Maß

Prezzo, Ausflüsse 213

Großleben, Dr. 100, 100

Stahl, Schleiferei 55, 57

Hilf, Helga, Schneiderin

Poststraße 35, 37

Trifke, Herm., Großherren-

straße 20

Maron, Hugo, 100

Wenzel, Preßluft 100

Wenzel, Preßluft 100

Wenzel, Preßluft 100

Wickeler und Co., 100

Woyan, Karl, 100

Café und Restaurant

Schwarzer Hahn

Görlitzer Straße 25

Damen-Küche

Woyan, Karl

100

Wickeler und Co., 100

